

HERRSCHAFTSRÄUME,  
HERRSCHAFTSPRAXIS UND  
KOMMUNIKATION ZUR ZEIT KAISER  
FRIEDRICHS II.

Herausgegeben von  
Knut Görich, Jan Keupp, Theo Broekmann



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft

herausgegeben von  
Prof. Dr. Hans-Michael Körner und Prof. Dr. Claudia Märzl,  
Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 2

Titelbild:

Montage: Dr. Jan Keupp,  
Urkunde Friedrichs II. für das Kloster Stein am Rhein,  
Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden Nr. 11551  
Münzen: Beitrag von Michael Matzke, Nr. 38, 46, 47

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH • 2008

ISBN 978-3-8316-0756-3

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
0 89-2777 91-00 • [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALT

Knut Görich	
ZU DIESEM BAND	9
Marcus Thomsen	
MODERNITÄT ALS TOPOS – FRIEDRICH II. IN DER DEUTSCHEN HISTORIOGRAPHIE	21
Roberto delle Donne	
DER VATER DES GHIBELLINISCHEN VATERLANDS. FRIEDRICH II. IN DER MODERNEN GESCHICHTSSCHREIBUNG UND KULTUR ITALIENS	41
Björn Weiler	
STUPOR MUNDI: MATTHÄUS PARIS UND DIE ZEITGENÖSSISCHE WAHRNEHMUNG FRIEDRICHS II. IN ENGLAND	63
Jan Keupp	
IM BANN DER RITTERLICH-HÖFISCHEN KULTUR. ADELSRANG UND RITTERWÜRDE IN DER KONZEPTION DES HOFES FRIEDRICHS II.	97
Martina Giese	
DIE TIERHALTUNG AM HOF KAISER FRIEDRICHS II. ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION	121
Michael Matzke	
DER KAISER IM MÜNZBILD. IKONOGRAPHIE UND BEDEUTUNG DER PORTRÄT-MÜNZEN FRIEDRICHS II. VON COMO UND BERGAMO	173
Harald Wolter-von dem Knesebeck	
BILDER FÜR FRIEDRICH II.? DIE WANDMALEREIEN DER TORRE ABBAZIALE VON SAN ZENO IN VERONA	207
Gerd Althoff	
ÖFFENTLICHE DEMUT: FRIEDRICH II. UND DIE HEILIGEN	229

# INHALT

Theo Broekmann UNTERWERFUNG UNTER DEN KAISER – RHETORIK UND RITUAL IM FALL FAENZA . . . . .	253
Christoph Dartmann ZWISCHEN KAISERLICHER LEGITIMATION UND KOMMUNALER AUTOKEPHALIE – BEOBACHTUNGEN ZUR ‚REGIERUNG‘ FRIEDRICHS II. IN REICHSITALIEN . . . . .	281
Christoph Friedrich Weber KOMMUNIKATION ZWISCHEN FRIEDRICH II. UND DEN ITALIENISCHEN KOMMUNEN . . . . .	305
Georg Vogeler DIE „VERÖFFENTLICHUNG“ VON URKUNDEN KAISER FRIEDRICHS II. IM REGNUM SICILIAE . . . . .	343
Knut Görich NORMEN IM KONFLIKT. KAISER FRIEDRICH II. UND DER ‚PROZESS‘ GEGEN HERZOG FRIEDRICH DEN STREITBAREN VON ÖSTERREICH . . . . .	363
Klaus van Eickels LEGITIMIERUNG VON ENTSCHEIDUNGEN DURCH EXPERTEN. FRIEDRICH II. ALS GESETZGEBER IM KÖNIGREICH SIZILIEN UND ALS RICHTER NÖRDLICH DER ALPEN . . . . .	391
PERSONENREGISTER . . . . .	407

Knut Görich

## ZU DIESEM BAND

Das Interesse an den Staufern, vor allem aber an der Person Friedrichs II. ist – auch nach der „Kolloquitis“<sup>1</sup> der Gedenkjahre 1994 und 2000<sup>2</sup> – recht lebendig: Von Hubert Houben und Olaf B. Rader sind in nächster Zeit gleich zwei neue Biographien des Stauferkaisers zu erwarten. Und die niedersächsische Landesausstellung 2008 in Oldenburg galt „Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums“; eine für das Jahr 2010 geplante, zunächst in Mannheim und dann Anfang 2011 in Palermo gezeigte Ausstellung wird „Die Staufer und Italien – Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa“ untersuchen. Es scheint gerade so, als ob der Ausstellungsbetrieb nach den publikumswirksamen Präsentationen karolingischer (Paderborn 1999), ottonischer (Berlin/Mannheim 2000/2001, Magdeburg 2001, Bamberg 2002) und salischer Herrscher (Speyer 1992 und Paderborn 2006) sowie einer Gesamtschau über das Reich im mittelalterlichen Europa (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters, Magdeburg 2006) – wie chronologischen Sachzwängen gehorchend – an seine Anfänge zurückkehre, eröffnete die unerwartet erfolgreiche Stuttgarter Stauferausstellung von 1977 doch erst den großen Reigen der Mittelalterausstellungen. Vielleicht ist es auch eine Fernwirkung der Stuttgarter ‚Staufer‘, daß in der historisch interessierten Öffentlichkeit Friedrich II. seinem Großvater Friedrich Barbarossa schon seit längerem den Rang als wohl populärster Herrscher des deutschen Mittelalters abgelaufen hat: Vielleicht wandte man sich mit einem gewissen Aufatmen von dem Haudegen ab, den das 19. Jahrhundert zum Nationalmythos gemacht und den die nachfolgende politische Instrumentalisierung sozusagen verschlissen hatte,<sup>3</sup> und mit größerer Neugier dem exotischeren Enkel zu, der so unverkennbar deutlich aus der Reihe seiner Vorgänger und Nachfolger herausfällt, in multiethnischen und multi-

1 Der Begriff bei LeGoff 1993, S. 35. Dazu auch Morsel 2007, S. 77, zugänglich unter <http://lamop.univ-paris1.fr/W3/JosephMorsel/Sportdecombat.pdf> [18.03.2008]

2 Dazu der Literaturüberblick von Kölzer 1998; Grévin 2004; Fonseca 2006; Stürner 2007, insb. S. 668-671.

3 Dazu der Überblick bei Kaul 2007, S. 27-65.

religiösen Verhältnissen aufwuchs und unserer Gegenwart vielleicht gerade deshalb etwas zu sagen hat.<sup>4</sup>

Allerdings scheint auch die Kluft zwischen dem wissenschaftlichen und dem populären Bild Friedrichs II. so groß zu sein wie bei kaum einem anderen Herrscher. Zwar ist es gewiß auch ein Hinweis auf unterschiedliche nationale Forschungs- und Wissenschaftstraditionen, daß der am weitesten reichende Versuch einer Redimensionierung Friedrichs II. von David Abulafia, einem Engländer, stammt und daß seine entschiedene Betonung der Mittelalterlichkeit des Kaisers in der deutschen Mediävistik weniger als notwendiger Versuch der Einordnung in die mittelmeerischen Zusammenhänge der sizilischen Heimat Friedrichs II., sondern vor allem als Banalisierung empfunden wurde.<sup>5</sup> Dessen ungeachtet ist die skeptische Distanz der Fachwissenschaft gegenüber den früher gängigen Klischees von Friedrichs Modernität, Aufgeklärtheit, Toleranz, Papstfeindschaft usw. ebenso unverkennbar wie die klar überwiegende Tendenz zur sachlichen Darstellung im Kontext seiner Zeit. Genau entgegengesetzte Züge bestimmen jedoch das verbreitete Geschichtsbild: Daß der zunächst geplante Titel für die Oldenburger Ausstellung „Friedrich II. von Hohenstaufen – Die Welt des Sultans von Lucera“ das Geschichtsbild des toleranten Herrschers zwischen den Kulturen aufnahm, war ein Zeichen für das gängige Klischee, auch für die einerseits zwar gut gemeinte, andererseits aber nicht gerechtfertigte Instrumentalisierung des Staufers im Kontext aktueller Debatten um den vielberufenen „clash of civilizations“.<sup>6</sup> Auch bemängelte die FAZ den Ton einer jüngeren biographischen Skizze Friedrichs II.<sup>7</sup> als „abmoderierend, geradezu zwanghaft nüchtern“<sup>8</sup>; ob dem Rezensenten, der vor allem als Filmkritiker von Format hervorgetreten ist, der große Stoff zu wenig leinwandtauglich aufbereitet erschien?

Wahrscheinlich verhält es sich anders: Wenn einer modernen Auseinandersetzung mit Friedrich II. Nüchternheit zum Vorwurf gemacht wird, dann liegt der Verdacht nahe, daß der stillschweigende Bezugspunkt eines solchen

4 Dazu Thomsen 2005, S. 304-315.

5 Abulafia 1988. Dazu die Rezension von Hans Martin Schaller, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 47, 1991, S. 290f. Vgl. auch Houben 1996.

6 Oliver Jungen: Die Toleranzlegende. War Friedrich II. gar kein Freund der Muslime?, in: FAZ vom 5. Dezember 2006.

7 Van Eickels 2003.

8 Andreas Kilb: Der Schatten des Körpers des Königs, in: FAZ vom 7. Oktober 2003.

Urteils noch immer der hohe Ton sein dürfte, den Ernst Kantorowicz in seiner 1927 erstmals erschienenen Biographie „Kaiser Friedrich der Zweite“ angeschlagen hat.<sup>9</sup> Noch anlässlich der kritischen Berichterstattung der FAZ über die ersten Pläne zur Oldenburger Ausstellung meinte der Hildesheimer Verleger W. Georg Olms, Kantorowicz habe in seiner Biographie „Wissenschaft in solch sachlicher, überzeugender, also in einem stilistisch glanzvoll formulierten Werk dargestellt“.<sup>10</sup> Aber auch im Vorwort des Reihenherausgebers zu Wolfgang Stürners 2000 erschienener Biographie Friedrichs II. liest man den Hinweis auf die „glänzende Biographie“<sup>11</sup> von Kantorowicz; man könnte glauben, Stürners programmatisches Bekenntnis zur Nüchternheit in Deutung und Darstellung<sup>12</sup> habe angesichts seines Themas geradezu etwas Ungehöriges an sich. Mit diesen Bemerkungen sei kein weiteres Mal zum Streit über Kantorowicz’ von Friedrich Nietzsches Forderung nach einer monumentalischen Geschichtsschreibung und von Stefan Georges Vorstellung von Dichter und Staat beeinflusste Darstellung animiert, sondern nur auf den sonderbaren Sachverhalt hingewiesen, daß die Qualität seines Buches als sprachliches Kunstwerk offenbar immer noch schwerer wiegt als das höchst problematische Geschichtsbild, das es transportiert – wobei die Frage, inwieweit dies ein Generationenproblem sein könnte, wenigstens angedeutet sei<sup>13</sup>. Immerhin gehört die Selbsteinschätzung des Autors doch zur Rezeptionsgeschichte seines Buches – anlässlich der Wiederauflage seiner Friedrich-Biographie im Jahre 1963 schrieb Kantorowicz bekanntlich, man sollte „ein Buch, das bei Himmler auf dem Nachttisch lag und das Göring an Mussolini mit Widmung verschenkte, in völlige Vergessenheit geraten lassen“.<sup>14</sup> Der methodisch denkbar krasseste Gegensatz zu Kantorowicz’ erzählerischer Leistung ist gewiß Andrea Sommerlechners 1999 erschienenes Buch über „Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung“, in dem sie jeder Hoffnung, „die Persönlichkeit Friedrichs II. aus der Geschichtsschreibung filtern zu wollen“<sup>15</sup>,

9 Kantorowicz 1927.

10 Leserbrief in der FAZ vom 29. Dezember 2006.

11 Herde 2000, S. IX.

12 Stürner 2000, S. XI-XII.

13 Dazu knapp Kuhlgatz 1995, S. 746; Rader 2006, S. 14f.

14 Zitiert nach Grünewald 1982, S. 165. Vgl. auch Oexle 1996. Ferner Pornschlegel 1994, S. 197-213; Raulff 2006, S. 136-140.

15 Sommerlechner 1999, S. 483.

die unüberschaubar fragmentierte, kaleidoskopische Geschichtsschreibung der Zeitgenossen entgegenstellt.

Bekanntlich ist für die Person Friedrichs II. immer wieder ihre Vielseitigkeit, auch ihre Widersprüchlichkeit betont worden. Freilich herrschte der Kaiser auch über ein Imperium, in dessen unterschiedlichen Herrschaftsräumen verschiedene und gegensätzliche Traditionen lebendig waren; das apulische Foggia, das elsässische Hagenau und das lombardische Cremona – jene drei Orte, die nach Anzahl der Aufenthalte des Staufers auch die wichtigsten in den drei verschiedenen *regna* waren, mögen pars pro toto für diese verschiedenen Horizonte stehen.<sup>16</sup> Die methodisch eigentlich unerlässliche Konsequenz aus dieser Einsicht wäre, die Quellenaussagen über den Kaiser strikt nach ihrem jeweiligen Anlaß und ihrer jeweiligen Herkunft aus den jeweils unterschiedlichen Herrschaftsräumen zu differenzieren; denn könnte der Eindruck von Rätselhaftigkeit und Widersprüchlichkeit der Person des Staufers nicht vor allem einer unproblematisierten Gleichbehandlung der zugänglichen Quellen als gleichermaßen aussagekräftig über die Person geschuldet sein? Eine sorgfältige Kontextualisierung der Nachrichten dürfte wohl ein zwar weniger spektakuläres und auch weniger widersprüchliches Bild liefern, dafür aber eines, das den ganz unterschiedlichen politischen Traditionen, zu deren Repräsentant Friedrich II. in den unterschiedlichen Teilen des Imperiums wurde, vielleicht angemessener ist. Von Timothy Reuter stammt das schöne Bild, Friedrich Barbarossa sei jenseits der Alpen ein anderes Tier gewesen.<sup>17</sup> Müßte über Friedrich II. nicht ähnliches gesagt werden?

Diese Annahme galt den Referenten der Tagung, die unter dem Titel „Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kommunikation zur Zeit Kaiser Friedrichs II.“ vom 13.-14. März 2007 an der Ludwig-Maximilians-Universität München stattfand, gewissermaßen als Arbeitshypothese: Die Leitfrage nach Herrschaftsräumen, Herrschaftspraxis und Kommunikation lenkte den Blick auf die Notwendigkeit einer konsequenten Kontextualisierung seines politischen Handelns vor dem Hintergrund differierender Herrscherrollen und -traditionen in den unterschiedlichen Teilen des Reichs. Eine solche Regionalisierung der Perspektive sollte eine Fixierung auf die Person und ihre vermeintlichen Intentionen vermeiden zugunsten einer Problematisierung

16 Brühl 1998, insb. S. 25-28.

17 Reuter 1996, S. 49.



regional unterschiedlicher, kontextgebundener Erwartungshaltungen, die an den Herrscher herangetragen wurden und auf die er zu reagieren hatte.

Methodische Ausrichtung, Fragehorizonte und Themenspektrum der Tagung wissen sich der Nähe zu einer „Kulturgeschichte des Politischen“ verpflichtet, deren erstes Anliegen die Dekonstruktion jedes überhistorisch-universalisierenden Verständnisses politischer Institutionen, Wertevorstellungen und Motive ist; dieser Weg führt über die Rekonstruktion zeitgenössischer Diskurse, auch ritueller Praktiken, in denen sich die mittelalterlichen Bedeutungsstrukturen greifen lassen und ohne die die zeitgenössischen Herrschaftsstrukturen nicht zu verstehen sind.<sup>18</sup> Die in der Forschung während der letzten Jahre gewonnenen Einsichten in die Bedeutung konsensualer Entscheidungsfindung,<sup>19</sup> symbolischer Verhaltensweisen und ungeschriebener, aber sozial gültiger Normen<sup>20</sup> stellen das Verständnis der Herrschaftspraxis mittelalterlicher Könige auf eine neue Grundlage. Im Ergebnis führen sie zu einer politischen Geschichte neuer Art, die die lange Zeit gültige, mit einer eindeutigen Perspektive ausgestattete und auf die Entstehung des Nationalstaats ausgerichtete Darstellung der Geschichte von Kaiser und Reich ablöst, darin auch die Fragwürdigkeit von Modernisierungstheorien offenlegt und so nicht zuletzt die Andersartigkeit der mittelalterlichen Verhältnisse nachdrücklich akzentuiert. Sich mit einem solchen Vorsatz und Ansatz auch Friedrich II. und seiner Zeit zu nähern, erscheint schon deshalb sinnvoll, weil gerade die „Modernität“ des Staufers, als deren aktuellste Facette seine vielberufene „Toleranz“ erscheint, gewiß der zählebigste Mythos ist, der sich mit seiner Person und Politik verbindet – unbeschadet treffender und auch schon älterer Einsichten in die Fragwürdigkeit dieses Etiketts, das gerne mit dem Problem der religiösen Einstellung Friedrichs II. verbunden wird,<sup>21</sup> aber natürlich auch

18 Vgl. Stollberg-Rilinger 2005, S. 12f.

19 Schneidmüller 2000.

20 Althoff 1997; ders. 2003.

21 Gerade Friedrichs II. Verhältnis zur Kirche galt und gilt immer wieder als Indiz für seine „Modernität“; die damit verbundene Problematik charakterisierte recht zutreffend schon Sciacca 1952, S. 137, indem er auf die zu eng gefaßte Alternative hinwies, die von der Kirche gegen den Kaiser erhobenen Vorwürfe entweder akzeptieren oder zurückweisen zu müssen; sie zu akzeptieren habe den Vorteil, Friedrichs II. Modernität bekräftigen zu können, ihn jedoch nach Art und Weise einer solchen entweder-oder-Entscheidung zu beurteilen sei den Interessen der Gegenwart, nicht aber jenen seiner Zeit verpflichtet. In diesem Sinne diagnostiziert Manselli 1983 eine gegen Teile des Klerus gerichtete Haltung des Kaisers, die erst von seinen Gegnern zu einer antireligiösen oder gar antichristlichen zu-

mit der Bewertung des sizilischen „Modellstaats“, dessen vermeintlich planvolle Ausgestaltung mehr die Konsequenz von Geschichtsbildern der Historiker ist,<sup>22</sup> nicht aber der schubweisen Bewältigung von Zwängen gerecht wird, die die spezifische Konstellation eines traditionellen Antagonismus zwischen König und Adel im südlichen *regnum* mit sich brachte.

Die Tagung war in drei Sektionen untergliedert. Eine erste Sektion thematisierte „Geschichtsbilder und ihre Gegenwart“. Die Einsicht in den grundsätzlichen Konstruktionscharakter von Geschichtsbildern läßt uns heute manche zeitbedingten Züge in Darstellungen Friedrichs II. deutlich erkennen; in den Beiträgen zur Rezeption Friedrichs II. in der deutschen (Marcus Thomsen) und italienischen Historiographie (Roberto delle Donne), aber auch in der zeitgenössischen englischen Historiographie des 13. Jahrhunderts (Björn Weiler) begegnen Urteile über Friedrich II., deren Kontextgebundenheit längst vergessen ist, deren Einprägsamkeit ihnen aber den Status geradezu überzeitlich gültiger Einsichten sichert. Eine zweite Sektion galt Formen der herrscherlichen Repräsentation in den unterschiedlichen Herrschaftsräumen. Dabei wurden die ritterlich-höfische Kultur (Jan Keupp), die Tierhaltung am kaiserlichen Hof (Martina Giese), die Darstellung des Kaisers im Münzbild (Michael Matzke) und in den Fresken von S. Zeno in Verona (Harald Wolter-von dem Knesebeck), die Veröffentlichung der Kaiserurkunden im *regnum Siciliae* (Georg Vogeler) sowie die öffentliche Inszenierung des Herrschers als demütiger Christ (Gerd Althoff) thematisiert. Einen dritten Komplex bildeten Beispiele charakteristischer Herrschaftspraxis in den einzelnen Reichsteilen; dabei waren die spezifischen Formen der Kommunikation zwischen Kaiser und Kommunen in Italien (Theo Broekmann, Christoph F. Weber und Christoph Dartmann) ein besonderer Schwerpunkt, der von Beobachtungen zum Verhältnis zwischen dem Kaiser und den deutschen Fürsten (Knut Görich) und zu den Rollen Friedrichs II. als Gesetzgeber und Richter (Klaus van Eickels) ergänzt wurde.

gespitzt worden sei. Vgl. auch Houben 2007, S. 19. Der zweite Bezugspunkt der Modernität ist die Rolle Friedrichs II. als Gesetzgeber, die immer wieder mit in der Sache unzutreffenden Vorstellungen von einer Säkularisierung der Herrschergewalt verbunden werden, vgl. dazu Quaglioni 1995, S. 12f.

22 Mit Blick auf die ältere Forschung Kölzer 1996, S. 304. Voltmer 1986, sieht S. 92f. in einer Untersuchung der Prosopographie und den dabei zutage tretenden traditionellen personalen Bindungen als Fundament der Herrschaft Friedrichs II. einen weiteren Weg zu einer Redimensionierung des Kaisers und der unterstellten Modernität seines Staates.

Am Ende der Tagung stand die vertiefte Einsicht in die Notwendigkeit weiterer Kritik am „Mythos Friedrich II.“<sup>23</sup>, aber natürlich noch kein neues, fertiges Bild Friedrichs II. Eine solche Erwartung zu hegen, wäre auch vermessen gewesen, zumal die Einzeluntersuchungen die Frage nach der Person des Staufers auch nicht ins Zentrum gestellt hatten und ganz unterschiedlichen Facetten der Herrschaftsausübung Friedrichs II. galten. Freilich ist die Aussicht, die alten Bilder durch neue von vergleichbarer Suggestivkraft zu entwerfen, ohnehin eher gering. Das liegt schon in der Konsequenz der Quellenlage – der Staufer hatte eben keinen Joinville gefunden, dessen Bericht es erlauben könnte, über einen langen Zeitraum hinweg den Blick auf den Herrscher zu werfen; stattdessen sind nur die Einzelbilder der jeweiligen Betrachter zugänglich, die sich jedoch deshalb nicht einfach zu einem Gesamtbild addieren lassen, weil ihre jeweilige Perspektive unterschiedlich ist. Insoweit fällt mit den einzelnen Beiträgen vielleicht ein weniger deutliches Licht auf die eine und andere Facette der Person Friedrichs II., sondern nur auf die methodischen Schwierigkeiten, sie überhaupt ins Auge fassen zu können: In der Multiperspektivität der Quellen liegt nicht zum geringsten Teil die Ursache für den Eindruck der widersprüchlichen Vielseitigkeit Friedrichs II.

Die Akzentuierung von Herrschaftsräumen, Herrschaftspraxis und Kommunikation bedeutet aber keinen Abschied von der Person und auch keinen Verzicht auf das Subjekt, sondern markiert eher eine notwendige Erweiterung der Frage nach Friedrich II. Als Person wird der Staufer umso deutlicher erkennbar, je klarer zum einen die Gewohnheiten und Erwartungen faßbar werden, mit denen er in den unterschiedlichen Teilen des Reichs konfrontiert wurde, und je deutlicher zum anderen die Darstellungsmodi der kaiserlichen Kanzlei beschreibbar sind, mit denen auf diese unübersehbare Fülle verschiedenster Einzelfälle reagiert wurde. Die Hoffnung, sie transparent für die tatsächlichen Verhältnisse zu finden, dürfte freilich trügen – schon die Fiktion der Freiwilligkeit des kaiserlichen Handelns machte gegenteilige Sachverhalte gewissermaßen ‚unsagbar‘. Argumentation und Darstellung dürften jedoch einem eher überschaubaren Repertoire von Vorstellungen verpflichtet gewesen sein, von denen wenigstens die Herrscheraufgabe der Friedens- und Rechtswahrung sowie der Wahrung des *honor imperii* genannt sei, aber auch

23 Dazu Oliver Jungen, „Die Welt will staunen“. Wie modern war Friedrich II.? Eine Münchner Tagung treibt die Legendenkritik voran, in: FAZ vom 11. April 2007.

das *commodum curiae*.<sup>24</sup> Die Begründungsstrategien kaiserlichen Handelns und die damit vermittelten Bilder verdienen zweifellos noch mehr Aufmerksamkeit, als sie im Rahmen der Münchener Tagung finden konnten.<sup>25</sup>

Tagung und Drucklegung der Beiträge wurde gefördert durch Zuschüsse der „Münchener Universitätsgesellschaft – Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München e.V.“, der Universität Kassel und der „Stauferstiftung Göppingen – Eine Stiftung der Kreissparkasse Göppingen“; den drei Sponsoren sei herzlich gedankt. Ein herzlicher Dank gilt schließlich Frau Barbara Kober, Frau Katharina Wolff und Herrn Markus Krumm für ihre zuverlässige Hilfe bei der Organisation der Tagung sowie Herrn Maximilian Schuh für die redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte.

### Literatur

- Abulafia, David: Frederick II. A medieval emperor, Harmondsworth 1988.
- Althoff, Gerd: Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Darmstadt 1997.
- Ders.: Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter, Darmstadt 2003.
- Brühl, Carlrichard: Federico II. Personalità di un sovrano, in: Federico II e la Sicilia, hg. von Pierre Toubert/Agostino Paravicini Bagliani, Palermo 1998, S. 17-29.
- van Eickels, Klaus: Friedrich II. (1212-1250) mit Heinrich (VII.) (1222-1235), in: Die deutschen Herrscher des Mittelalters, hg. von Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter, München 2003, S. 293-314.
- Fonseca, Cosimo Damiano: Federico II tra l'ottavo centenario della nascita e i settecentocinquanta'anni della morte (1194-2000), in: Conferimento del premio scientifico della Fondazione Stauferstiftung Göppingen a Cosimo Damiano Fonseca. Verleihung des Wissenschaftspreises der Stauferstiftung Göppingen an Cosimo Damiano Fonseca 11. November 2006, Göppingen 2006, S. 27-40 (deutsche Fassung ebenda, S. 57-66).
- Grévin, Benoît: vivit et non vivit. Blocages structurels et avancées ponctuelles de la recherche sur Frédéric II Hohenstaufen, in: Francia 31 (2004), S. 207-216.
- Grünewald, Eckhart: Ernst Kantorowicz und Stefan George. Beiträge zur Biographie des Historikers bis zum Jahre 1938 und zu seinem Jugendwerk „Kaiser Friedrich der Zweite“ (Frankfurter historische Abhandlungen, 25), Wiesbaden 1982.
- Herde, Peter: Vorwort des Reihenherausgebers, in: Wolfgang Stürner, Friedrich II. Teil 2: Der Kaiser 1220-1250 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 2000, S. IXf.

24 Kölzer 1996, S. 315.

25 Dazu die Diskussion neuerer Forschungen bei Grévin 2004, S. S. 210-213.

- Houben, Hubert: *Monarchia normanno-sveva e Ordini riformati (con alcune considerazioni sulla religiosità di Federico II)*, in: *Gioachimismo e profetismo in Sicilia (secoli XIII-XVI)*. Atti del terzo Convegno internazionale di studio Palermo-Monreale 14-16 ottobre 2005, hg. von Cosimo Damiano Fonseca, Roma 2007, S. 15-28.
- Ders.: *Tra Italia e Germania. Elementi innovativi e aspetti tradizionali nella politica di Federico II*, in: Ders., *Mezzogiorno normanno-svevo. Monasteri e castelli, ebrei e musulmani (Nuovo Medioevo, 52)*, Napoli 1996, S. 177-189.
- Kantorowicz, Ernst: *Kaiser Friedrich der Zweite*, Berlin 1927.
- Kaul, Camilla G.: *Friedrich Barbarossa im Kyffhäuser. Bilder eines nationalen Mythos im 19. Jahrhundert (Bonner Beiträge zur Kunstgeschichte, 4/1)*, Köln/Weimar/Wien 2007.
- Kölzer, Theo: *Die Verwaltungsreformen Friedrichs II.*, in: *Friedrich II. Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Rom im Gedenkjahr 1994 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 85)*, hg. von Arnold Esch/Norbert Kamp, Tübingen 1996, S. 299-315.
- Ders.: *Das Gedenkjahr Friedrichs II. Eine Nachlese*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 54 (1998), S. 141-161.
- Kuhlgatz, Dietrich: *Verehrung und Isolation. Zur Rezeptionsgeschichte der Biographie Friedrichs II. von Ernst Kantorowicz*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 43 (1995), S. 736-746.
- LeGoff, Jacques: *Une maladie scientifique. La colloquite*, in: *Sciences de l'Homme et de la Société. Lettres des départements scientifiques du CNRS* 32 (1993), S. 35.
- Manselli, Raoul: *Imperator homo est ... A proposito di un giudizio su Federico II*, in: *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf*, hg. von Hubert Mordek, Sigmaringen 1983, S. 309-314.
- Morsel, Joseph: *L'Histoire (du Moyen Âge) est un sport de combat... Réflexions sur les finalités de l'Histoire du Moyen Âge destinées à une société dans laquelle même des étudiants d'Histoire s'interrogent*, Paris 2007.
- Oexle, Otto Gerhard: *Das Mittelalter als Waffe. Ernst H. Kantorowicz' „Kaiser Friedrich der Zweite“ in den politischen Kontroversen der Weimarer Republik*, in: Ders., *Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus. Studien zu Problemgeschichten der Moderne (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 116)*, Göttingen 1996, S. 163-215.
- Pornschlegel, Clemens: *Der literarische Souverän. Zur politischen Funktion der deutschen Dichtung (Litterae, 24)*, Freiburg im Breisgau 1994.
- Quaglioni, Diego: *Politica e diritto al tempo di Federico II. L'oculus pastoralis (1222) e la sapienza civile*, in: *Federico II e le nuove culture. Atti del XXXI Convegno storico internazionale Todi, 9-12 ottobre 1994*, Spoleto 1995, S. 1-26.
- Rader, Olaf B.: *Ernst Hartwig Kantorowicz (1895-1963)*, in: *Klassiker der Geschichtswissenschaft, Band 2: Von Fernand Braudel bis Natalie Z. Davis*, hg. von Lutz Raphael, München 2006, S. 7-26.
- Raulff, Ulrich: *Der Dichter als Führer. Stefan George*, in: *Vom Künstlerstaat. Ästhetische und politische Utopien*, hg. von dems., München/Wien 2006, S. 127-143.

- Reuter, Timothy: Vom Parvenü zum Bündnispartner. Das Königreich Sizilien in der abendländischen Politik des 12. Jahrhunderts, in: Die Staufer im Süden. Sizilien und das Reich, hg. von Theo Kölzer, Sigmaringen 1996, S. 43-56.
- Schneidmüller, Bernd: Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw (Historische Forschungen, 67), hg. von Paul-Joachim Heinig, Sigrid Jahns u. a., Berlin 2000, S. 53–87.
- Sciacca, Giovan Crisostomo: Sulla „modernità“ di Federico II, in: Atti del Convegno Internazionale di Studi Federiciani. VII centenario della morte di Federico II imperatore e re di Sicilia (10-18 dicembre 1950), Palermo 1952, S. 135-148.
- Sommerlechner, Andrea: Stupor mundi? Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, 11), Wien 1999.
- Stollberg-Rilinger, Barbara: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? Einleitung, in: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft, 35), hg. von ders., Berlin 2005, S. 9-24.
- Stürner, Wolfgang: Friedrich II. in der modernen Geschichtswissenschaft, in: De litteris, manuscriptis, inscriptionibus... Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter Koch, hg. von Theo Kölzer/Franz-Albrecht Bornschlegel/ Christian Friedl/Georg Vogeler, Wien/Köln/Weimar 2007, S. 655-671.
- Stürner, Wolfgang: Friedrich II. Teil 2: Der Kaiser 1220-1250 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 2000.
- Thomsen, Marcus: „Ein feuriger Herr des Anfangs...“ Kaiser Friedrich II. in der Auffassung der Nachwelt (Kieler historische Studien, 42), Ostfildern 2005.
- Voltmer, Ernst: Personaggi attorno all'imperatore: consiglieri e militari, collaboratori e nemici di Federico II, in: Politica e cultura nell'Italia di Federico II, hrsg. von Sergio Gensini, Pisa 1986, S. 71-93.